

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden

Wolf, German

Leipzig, [ca. 1900]

Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)



ZWINGENBERG AM NECKAR

deutschen Südens geworden, aber auch eine der reinlichsten und gesündesten. Eine kluge Verwaltung hat von den grünen Kassen und schattenspendenden Bäumen, denen ehedem der Boden allein gehörte, in dem Bezirk der Mauern und Strassen möglichst viel festgehalten. So erfreut sich das Auge an langen korrekten, schattigen Alleen, grünen Plätzen, wohlgepflegten Gärten.

Wo Nymphen und Dryaden mitten in einer häuserreichen Stadt wohnen, werden auch die Museen gerne wohnen. Karlsruhe ist eine kunstliebende Stadt. Die Freunde der Kunst werden es dem Grossherzog Friedrich nicht vergessen, dass er im Jahre 1825 die Kunstakademie zu Karlsruhe aus Privatmitteln begründet hat. Besonders in der Landschaftsmalerei haben seitdem Karlsruher Künstler Hervorragendes geschaffen. Den Grund zu der Karlsruher Kunsthalle hat hingegen bereits der Markgraf Philipp I. von Baden im Anfang des 16. Jahrhunderts gelegt. Die äusserst reiche Galerie enthält Werke alter Meister, wie die interessante Kreuzigung Christi von Niccolò, zwei Tafeln, den heiligen Georg und die heilige Ursula darstellend, von Holbein d. J., beide von frischem Kolorit und von grosser Feinheit der Zeichnung, ein Brustbild des Markgraf Christoph von Baden von Hans Baldung, dem gemütvollen grossen Strassburger Meister. Daneben aber besitzt sie auch Meisterwerke neuerer Kunst, wie die Feuerbach'schen Gemälde: Dante mit den toten Frauen Ravennas und das Gastmahl des Plato. Ausserdem sind Rembrandt, Schüpfelin, van der Vilde, Teniers d. J., ferner Rottmann, And. Achenbach, Lindenschmitt, Lessing, Overbeck, Schiener, Vautier, Kaulbach, v. Schwind und viele andere in der Sammlung vertreten.

Begeben wir uns von der Kunsthalle über den Schlossplatz, und haben wir dem Schloss die geführende Aufmerksamkeit bewiesen, so gelangen wir durch die Ritterstrasse zum reichgeschmückten Friedrichsplatz, an dessen südlicher Langseite sich das stattliche Gebäude der verewinigten Grossherzoglichen Sammlungen befindet. Archäologen finden hier eine schätzenswerte Sammlung griechischer Vasen und Terrakotten; Militärs werden sich gerne die türkischen Kriegstrophäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden zeigen lassen; Freunde volkstümlicher Sitten werden an der Sammlung holländischer Volkstrachten ihre Freude haben.

Einen besonderen Schmuck Karlsruhes bilden die vielen Denkmäler, so das Kriegerdenkmal in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, das Bronzestandbild des Grossherzogs Karl Friedrich auf dem Schlossplatz, das bescheidenere Hebel-Denkmal im Schlossgarten, die Bronzestatue Joh. Vict. v. Schöffels, der in Karlsruhe sein Leben begann und beschloss, auf dem Platz vor der Kunstschule, und vor allem das Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Platze am Mühlberger Tor, dem Ausgangspunkte der das Strassennetz der Stadt beherrschenden Kaiserstrasse.

Alles in allem eine vornehme, schöne, reiche und gesunde Stadt. Und wenn jener glänzende Markgraf, der sich vermass, eine Residenz aus dem Boden zu stampfen, heute noch einmal die Augen aufschlagen könnte, er würde sich gar sehr verwundern, was aus seiner Waldkolonie geworden ist. Wer da hat, dem wird gegeben. Und darum ist Karlsruhe noch ebensol mit einer angenehmen Umgebung beschenkt.

In einer guten halben Stunde gelangt man vom Durlacher Tor aus, eine hübsche Allee entlang, an dem alten reichbäumelten Schlosse Gottesausse vorbei zu dem Städtchen **Durlach**, der ehemaligen Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach. Hier trinkt der ohrens Karlsruher Bürger an Sommertagen gern sein Schöpplein Wein, dervollen die Jugend den „Turmberg“ erklimmt.

Wir wollen uns indessen zum Bahnhof begeben und mit dem nächsten Zuge nordwärts unsere Fahrt fortsetzen. Ehe wir es uns in unserem Atteil noch recht bequem gemacht haben, sind wir bereits wieder an unserem nächsten Ziel, dem ehrwürdigen **Bruchsal**, angelangt. War das gefällige anmutige Karlsruhe eine Stadt von durchaus einheitlichem Charakter, so stossen in Bruchsal die Gegensätze der Zeiten hart aneinander. Die Stadt hat eine ehrwürdige kirchliche Vergangenheit. Hier hatten die Fürstbischöfe von Speyer ihre Residenz aufgeschlagen, und von der Macht, die sie besaßen, und von dem Prunk, den sie entfaltet, zeugt bis auf den heutigen Tag noch das Bruchsaler Schloss. In diesen luxuriösen Räumen im tierlichsten Rokoko haben geistliche Äbbs beim perlenden Wein geplaudert, unter den Bäumen dieses alten Gartens haben fromme Kirchenfürsten ihre andächtigen Gedanken in die Ewigkeit schweifen lassen. Aber in diesen Traum aus der alten Zeit ertönt der schrille Pfiff der Lokomotive hinein. Bruchsal ist eine rechte Verkehrs- und Eisenbahnstadt. Wer vom Nordwesten des Vaterlandes ins Württemberger Land fahren will, fährt über Bruchsal, Breiten, Bietigheim nach Stuttgart. Aber auch die Linie von Karlsruhe nach Heidelberg führt über Bruchsal.

Wir wollen die alte bischöfliche Stadt heute einmal als Eisenbahnstadt ansehen, und nachdem wir das Schloss besichtigt haben, eilen wir zum Bahnhof und lösen eine Fahrkarte nach **Heidelberg**:

Am Heidelberg, du bist,	Stadt, stilllicher Gemüts,
Die Stadt an Rhein und,	An Weidlich schone und Weis,
Am Neckar und am Rhin,	Ein ab's des Strenen Willen,
Kon' andre kommt Die gleich,	Blutgleit' Weiss' dein.
Und kommt aus jedem Stüb,	Auch mir steht Die grachtien
Der Frühling über Land,	Im Herz gleich stier Brant,
So weis' er Die aus Bitten,	Es hängt wie junges Lieben
Ein schimmerndes Bismarck,	Die Namen mit so raus.

Und stehen sich die Dörner
Und wird sich' dann' so bald,
Gib' ich dich Rose die Sporen,
Und von im Neubund.

(Schickel)



HEIDELBERG, VOM PHILOSOPHENWEG

100
100
100



DER ACHTECKIGE TURM MIT DEM ALTAR



HEIDELBERG, VON DER TERRASSE Gesehen

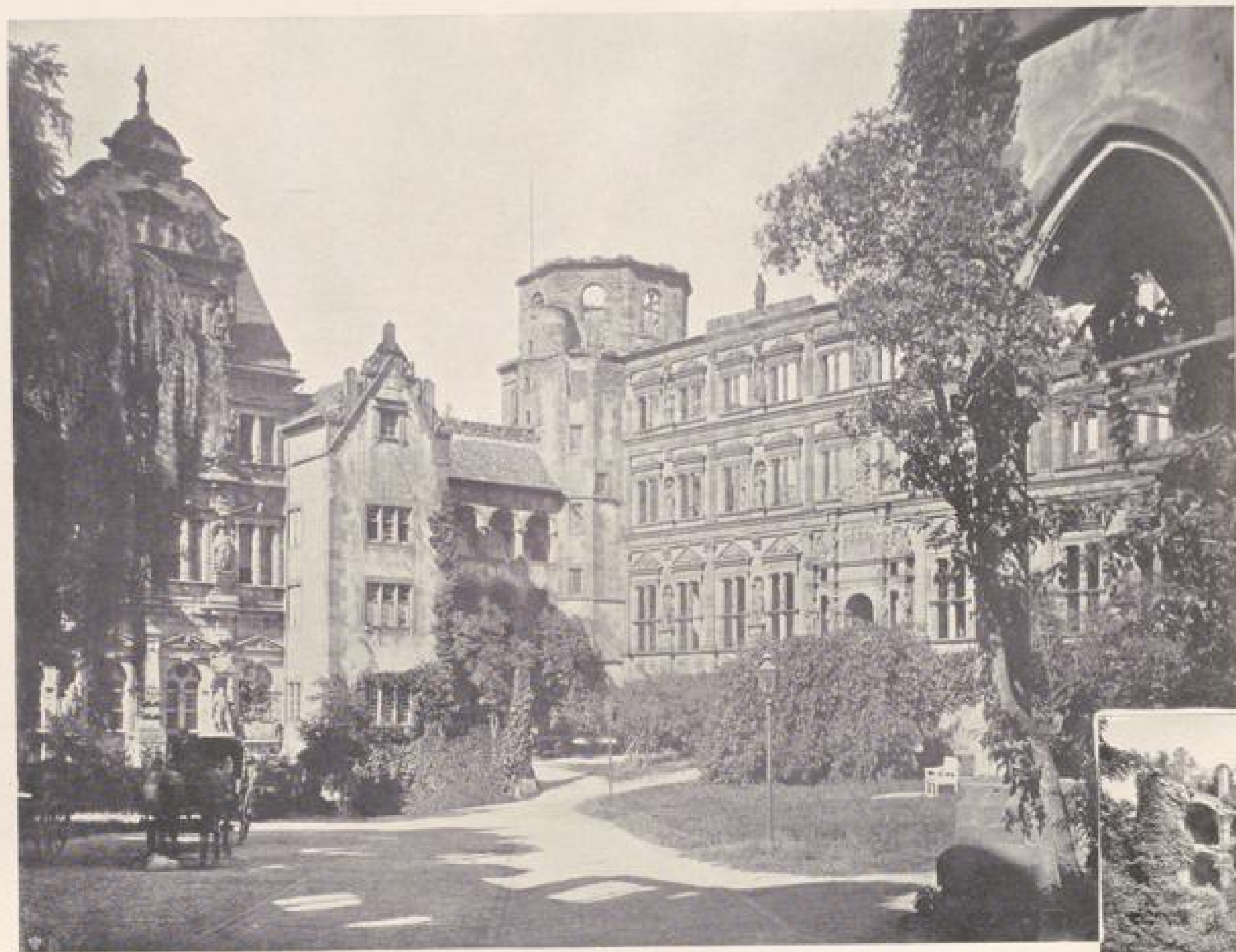


ANSICHT VON DER HIRSCHGASSE AUS



DAS ELISABETHENTOR

DAS HEIDELBERGER SCHLOSS



IM HOF DES HEIDELBERGER SCHLOSS



DER GESPRENGTE TURM



101
102



DER KORNMARKT, HEIDELBERG



DER RUPRECHTSPLATZ, HEIDELBERGER SCHLOSS



GASTHAUS ZUR HIRSCHGASSE, HEIDELBERG



KARTE (HEIDELBERG)

Wie manches liebe Mal haben wir fröhlichen Studenten dies Preislied auf die ehrenreiche Stadt am Neckar angestimmt, diese Perle unter den deutschen Städten allzumal, diese ewig junge Stadt der Museen.

Schon Karl dem Grossen hatte es dieses herrliche Berggelände angetan. Er siedelte sächsische Kolonisten hier an und kaufte sich hier einen Weinberg — das letztere ist wohl gemeint, wenn von Besitztum berichtet wird, das der Kaiser sich hier erworben habe. Seit dem zwölften Jahrhundert residirten zu Heidelberg die mächtigen Pfalzgrafen bei Rhein. Sechshundert Jahre lang blieb Heidelberg das Haupt der Pfalz; immerdar aber wird es bleiben die Hauptstadt der deutschen Musenrepublik.

Ein beredter Zeuge einer grossen Vergangenheit sind die Ruinen des Heidelberger Schlosses, die grossartigsten und schönsten Baureste Alld Deutschlands. Den Weg hinauf, so schreibt Goethe, bezeichnet, durch Bäume und Büsche blickend, eine Strasse kleiner Häuser, die einen sehr angenehmen Anblick gewährt, indem man die Verbindung des alten Schlosses und der Stadt bewahrt und belebt sieht. Auch Simrock hat dies nicht übersehen und bemerkt: es ist, als sähe man Heidelberg in einer Procession nach dem Heiligthum seiner Burgruine begriffen.

Wir wollen uns dieser Procession anschliessen und der genannte Poet mag dann unser Wegführer sein. Sobald wir oben vor das mittlere Schlosstor getreten sind, bemerkte er, blickt uns der sogenannte gesprungte Turm über den besten Burggraben entgegen, ein Wunder der Zerstörung. Unendlich schöner und malerischer ist dieser Turm in seinen Trümmern, als er in den Tagen seines Glanzes gewesen sein kann. Man möchte es der Verheerungssucht der Franzosen Dank wissen, dass sie im Orleans'schen Kriege diese fast cyklopischen Mauern auseinanderstossigten und so das Innere des gewaltigen Bau's unseren Blicken aufschlossen. Das abgerissene Mauerstück, das halb im Graben liegt, halb an das stehengebliebene Gemäuer emporgreift, gewährt den Anblick, als würde es eben von der Gewalt des Pulvers hinweggeschleudert. Zwei

übereinander stehende gotische Säulen, von ebenso schönen Formen als gigantischen Verhältnissen, tragen die steinernen Gewölbe der beiden uns durch die Zerstörung eröffneten Turmhallen. Die oberste hat noch einen Ueberbau mit offener Galerie, aus deren Gestirn junge Bäume mit kräftigem Wuchs emporschliessen. Durch den sogenannten Riesenturm, das Haupttor des Schlosses, gelangen wir jetzt in den Burghof, ein Moment, der in unserem ganzen nachherigen Leben Epoche zu machen bestimmt ist, vorausgesetzt, dass wir ihn zum erstenmal erleben. Der Boden, den wir treten, ist geheiligt: in Deutschland gibt es keinen zweiten so klassischen Raum, nirgends strömt uns wieder diese Fülle von bedeutendsten Erinnerungen entgegen. Aber nur dem Einsamen erscheinen die hehren Gestalten der Vorzeit, nur dem gesammelten Gemüthe stehen sie Rede; hier aber entschwinden sie vor dem Schwarm der Gäste. Die schaulustigen Fremden pflegen selten viel nach dem Rittersaal in König Ruprecht's Bau, noch nach Otto Heinrich's geschmackvollem Palais zu fragen; sie kümmern weder der achteckige Turm, noch die Ruprechtinische Kapelle, aber das Gewölbe, worin das weltberühmte Heidelberger Fass liegt, muss ihnen aufgeschlossen werden. Statt eines finden sie da zwei Fässer, ja, sie erfahren von einem dritten ältesten, gleichsam dem Grossvater des jetzigen grössten Fasses. Aber leider sind beide Fässer leer; ein Umstand, durch welchen sie plötzlich gar sehr in der Meinung der Reisenden sinken, denn was kann es ihnen helfen, dass der hohle Bauch des grösseren Fassungsstücks 221,200 Liter auf einmal zu fassen vermag, wenn der Führer wiederholt versichert, ja die Reisebücher zum allgemeinen Schrecken bestätigen, dass nicht die Nagelprobe darin geblieben sei! Was helfen nun dem gekrönten Hofpoeten Joseph Tannenberg fromme Wünsche, die auf der vorderen Seite des älteren Fasses den Schluss der Aufschrift bilden:

Gott segne diese Pfalz am Rhein,
Von Jahr zu Jahr mit gutem Wehn,
Dass dieses Fass und andre mehr
Nicht wie das alte werden leer.



DAß GROSSE FASS IN HEIDELBERG



HOTEL ZUM RITTER,
HEIDELBERG



PERKEO
AM HEIDELBERGER FASS



DER KÖNIGSTUHL
BEI HEIDELBERG



NECKAR HEIDBERG MIT STEIFENWÜLLE BEI HEIDELBERG